

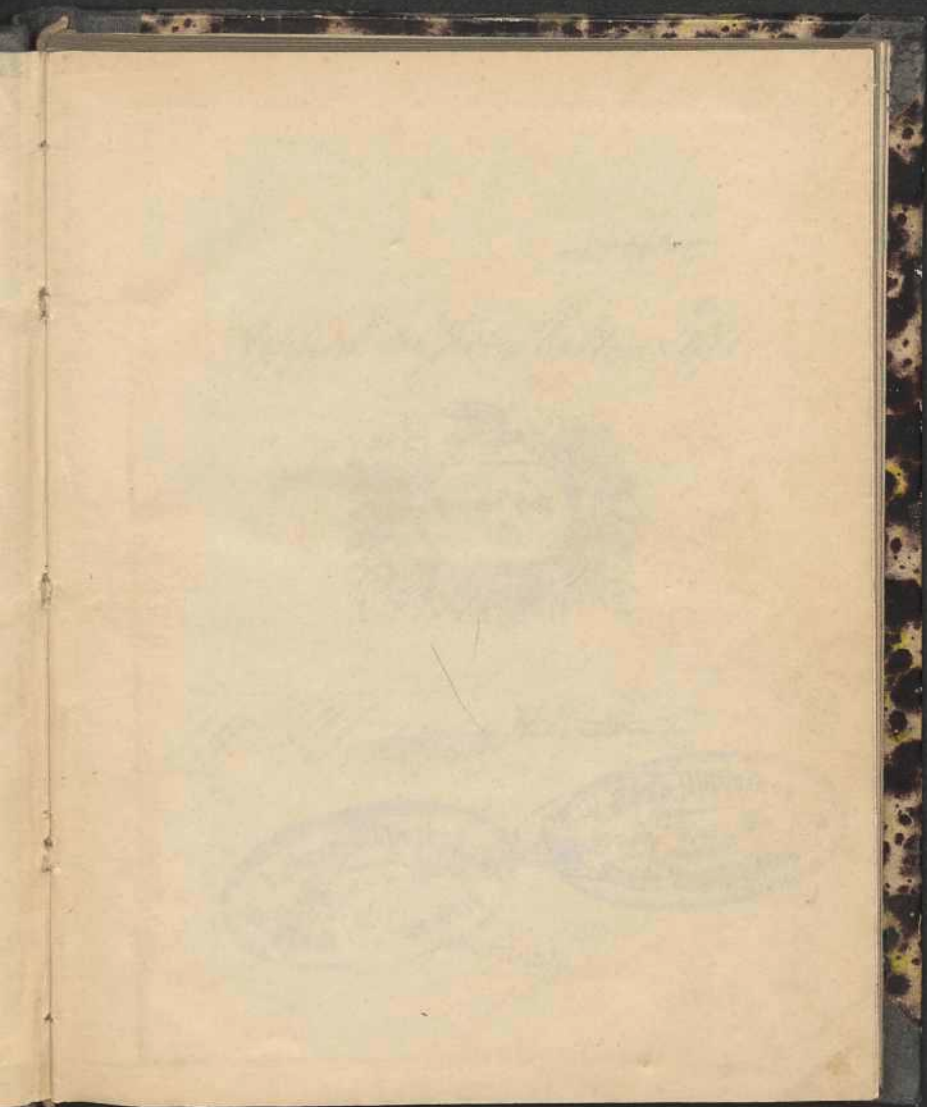


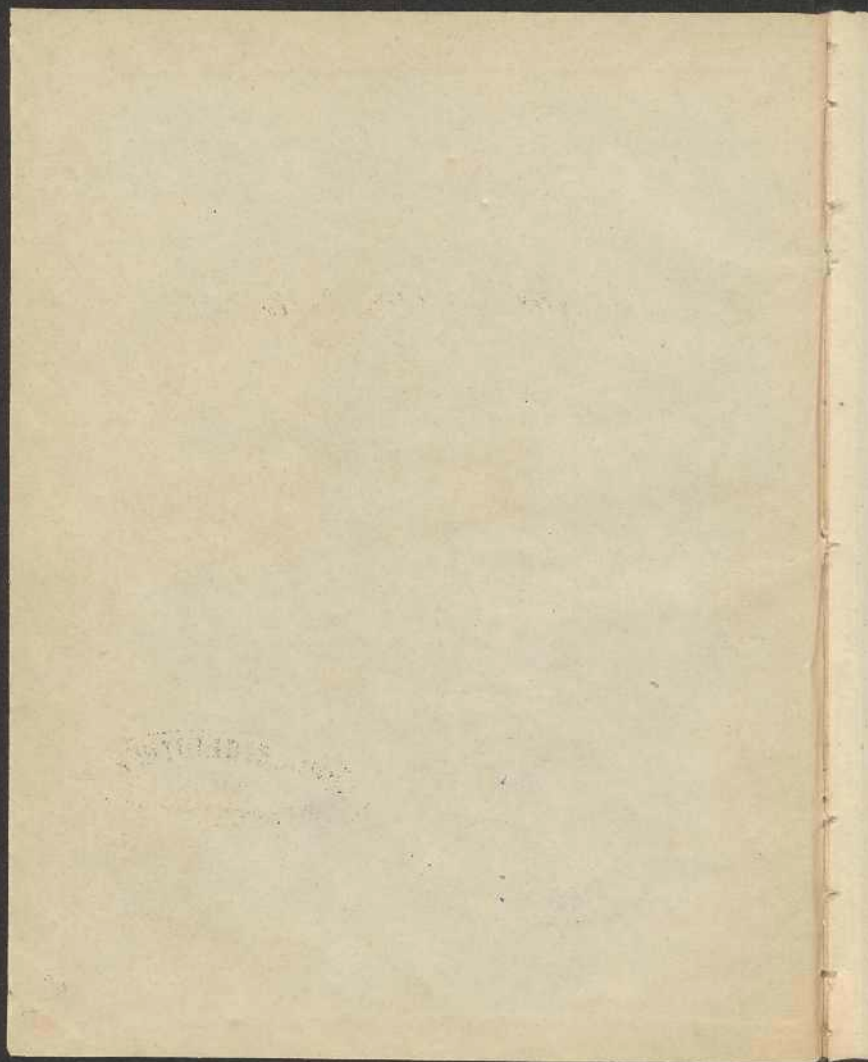
905
A

Gus

B IX 1, 467 - 9-12

385 KVA
R







I n h a l t.

Eilftes Heft.

	Seite
Wie 's Kindlein betet	1
Ein Tischgebet	1
Gott sei Dank!	2
Wenn 's Kind verdrießlich ist	2
Das Fingerzählen	2
Wer ist der Beste?	4
Das Bäumchen	4
Der Christbaum	5
Die goldenen Eier	6
Der erste Schmerz	7
Die drei Engel	8
Ein Schiefertafelbild	8
Ein Mutterfuß	10
Die heilige Taufe	11
Späßlein zum Schnellsprechen	12
Die Altersstufen	13
Kleine Räthsel	14
Der Scheerschleifer	15
Der Kaiser und der Mönch	16
Joggeli, ein altes Volkslied	17
So, oder so	20
Vom Wassertropfen	20
Erzählungen, Märchen, Sagen, Geschichten zur Bildung des Geistes und Herzens	22
Erfindungen u. dergl.	29
Auflösung der Räthsel	32



Wie 's Kindlein betet.

Lieber Herr Gott, mach' mich fromm,
 Daß ich in den Himmel komm'!
 Lieber Gott, ich folge dir:
 Mach' ein braves Kind aus mir! Amen.

Ein Tischgebet.

Lieber Gott, für Speis' und Trank
 Sagen wir dir Lob und Dank.
 Jedes Thierlein hat zu essen,
 Jedes Blümlein trinkt von dir,
 Hast auch uns noch nie vergessen:
 Vater, habe Dank dafür! Amen.

Gott sei Dank!

So viel Sand im weiten Meer,
 So viel Sternlein obenher,
 So viel Thierlein in der Welt,
 So viel Blumen in dem Feld,
 In den Adern so viel Blut,
 In dem Feuer so viel Glut,
 Auf dem Acker so viel Körner,
 In den Hecken so viel Dörner,
 In den Flüssen so viel Fischlein,
 In dem Meere so viel Muschlein,
 So viel Gräslein in den Feldern,
 So viel Blätter in den Wäldern,
 So viel Tropfen in dem See,
 So viel Flöcklein in dem Schnee,
 So viel Wunder weit und breit:
 So viel Dank sei Gott in Ewigkeit!

Wenn 's Kind verdrießlich ist.

Der Müller will mahlen,	Mein Kind ist verzürnet,
Das Rädchen geht um,	Weiß selbst nicht warum.

Das Fingerzählen.



De ist in See g'fallen.



De hāt ihu use zoge.



De hāt ihu hei treit.



De hāt ihu is Bett gleit.



De glli Leckersbub hāts Vater und Mutter gseit.

Wer ist der Beste?

Ich sah einmal drei Buben
Am Sonntag in der Stuben:

Der Erste, der lag auf der Bank;
War an der Langenweile krank.

Der Zweite, der ritt auf und ab
Mit seinem Pferd in lautem Trab.

Der Dritte las im Bibelbuch
Gar fleißig manchen frommen Spruch.

Sag an, mein lieber, junger Christ:
Wer that, was schön am Sonntag ist?

Das Bäumchen.

Ein Bäumchen trug schon jung und zart
Viel Früchte von der schönsten Art.

Der Gärtner sah's mit Freuden an,
Und Alle lobten's, die es sah'n.

O Kinder, seid dem Bäumchen gleich,
Seid stets an allem Guten reich!

Der Christbaum.

Nebst andern Dingen
 Wird 's Christkindlein bringen:
 Ein Döckli zum Kleiden,
 Viel Schüssli zum Weiden,
 Ein Rütteli zum Fahren,
 Ein Büscheli zum Sparen,
 Und zuckerne Tübbli,
 Und Männli und Weibli.

Zum Kochen ein Rüheli,
 Zum Lesen ein Büscheli,
 Viel Hölzli zum Bauen,
 Viel Gutes zum Auen,
 Ein Rößli zum Reiten,
 Ein Säbel zum Streiten,
 Ein Glöckli zum Klingn
 Wird 's Christkindli bringn.

Die goldenen Eier.

Ein Märchen.

Es wohnt ein armes Wittfräulein
Am Rhein in einem Hüttchen klein;
Auch Gottesfurcht und frommer Sinn
Und Hunger und Kummer wohnen d'rinn.
Das Weiblein hat schon manche Nacht
Mit Spinnen und Beten durchgewacht.
Sie hat im Haus kein Stücklein Brod,
Die Augen sind vom Weinen roth. —
Zwei Schwäne schwimmen über den Rhein,
Sie haben silberne Federlein
Und goldene Schnäbel, goldene Schuh,
Und schwimmen und schwimmen der Hütte zu.
Sie singen: „Fromm Fräulein, komm' heraus,
Wir bringen dir Glück und Trost in's Haus!“
Das Weiblein lauset vor die Thür;
Zwei glänzende Eier liegen dafür;
Zwei goldene Eier, groß und schwer:
Ei ei, wer legte sie wol da her?
Die Schwäne schwimmen über den Rhein,
Sie singen im glänzenden Sternenschein:
„Wer Gott vertraut, der soll nicht weinen,
Der Herr ist nahe all den Seinen!“



Der erste Schmerz.

Ich hatt' ein liebes Vögelein,
So hübsch, so süß, so nett und klein.
Ach Gott, es wurde krank gar sehr,
Und singen mocht' es nimmermehr.

Es aß kein Korn, kein Zuckerbrod,
Und bald darauf lag's still und todt.
Mit Thränen grub ich ihm ein Grab,
Mit Beten legt' ich es hinab.

Ich deckte sanft das Gräblein zu:
„Schlaf', Liebchen, schlaf' in süßer Ruß.“

Und bei der Sonne erstem Glanz
Hab' ich geflochten einen Kranz
Von Dentemein und Rosmarin,
Und legt' ihn auf das Gräblein hin:

„Schlaf', Liebchen, schlaf' und träume süß
Von Blumen und vom Paradies!“

Zur Frühlingszeit erwachst du wieder,
Und bringst vom Himmel neue Lieder.“

Die drei Engel.

Ein träger Mann schlief unter'm Baum,
Da sah drei Engel er im Traum:

Der Erste kniete stille hin
Und betete mit frommem Sinn.

Der Zweite, der schnitt Korn mit Fleiß,
Und achtete nicht Müß' und Schweiß.

Der Dritte laß gar fleißig d'rauf
Im Feld verlorne Mehren auf.

Und als der Schläfer war erwacht,
Hat er dem Traume nachgedacht.

Nun reut ihn seine Trägheit sehr;
Zu Herzen nimmt er sich die Lehr':

Mit Beten, Fleiß und Sparsamkeit
Bringt's Jeder, auch der Aermste, weit.

Ein Schiefertafelbild.

Kinder! das Bild da nebenan, das hat ein Schüler, der geschickte Rubeli, gemacht. Der Tausendkünstler hat im achten Heft des Kinderbüchleins das A B C vom Kätlein gelesen und hurtig das obere Bild gezeichnet. Es gefiel mir so wohl, daß ich ihm noch ein Verslein sagte und da hat er darüber die ganze Tafel voll gemalt. Weil es so hübsch war, so sagte ich, ich wolle nun das Bild sammt der Tafel in's Kinderbüchlein thun, und da habt ihr es jetzt. Probiert es, ihr Größern, und zeichnet es auf euern Tafeln nach. Das ganze Liebchen, das dazu gehört, heißt so:

A B C,

Die Kaze lief im Schnee,
Und als sie wieder heim kam,
Da hatt' sie weiße Hös'li an:
O Demine, o weh!

A B C,

Die Kaze lief zur Höh';
Sie schlect das weiße Täglein rein,
Und puht sich auch die Höslein,
Und ging nicht mehr in Schnee.



Ein Mutterkuß.

(1517.)

Frau Imthurn von Schaffhausen, sie weint im Kämmerlein;
Denn neben ihr im Sarge schläft still ihr Söhnchen klein;
Ihr letztes Söhnlein ist es, das heute man begräbt:
Wel hat noch keine Mutter so großes Leid erlebt.

Vor Kurzem zog der Vater hinaus zur blut'gen Schlacht,
Da hat man seine Leiche der Wittwe heimgebracht.
Noch waren ihre Augen vom vielen Weinen roth,
Da lag der ält're Knabe im Sarge bleich und todt.

Nun blieb der kleine Wilhelm der Mutter letzter Trost;
Er hat ihr oft vom Auge die Trauer weggelest.
Da plötzlich tritt an's Bettlein der Tod zum Knaben hin,
Entreißt auch ihm das Leben und rafft auch ihn dahin.

Drei Nächte und drei Tage da weint die Mutter schon,
Die schwer geprüllte Mutter, am Sarg bei ihrem Sohn.
Er liegt im Todtenkleide so still, so kalt und bleich;
Wie bist du, arme Mutter, an Schmerzen doch so reich!

Und heute soll's geschieden auf dieser Erde sein;
Schon tritt der Todtengräber zur Thüre leis herein.
Das Knäblein will er tragen zum Leichenzug hinaus;
Die Kirchgängeleute kommen schon vor das Trauerhaus.

Da neiget sich die Mutter, o schwerer Abschiedsgruß!
Hernieder auf das Söhnlein mit einem letzten Kuß. —
Wie sie die bleichen Lippen so lang, so innig küßt,
Und Thrän' um Thräne nieder auf ihren Liebling fließt,
Da — Herr und Gott! da werden des Kindes Lippen warm,
Sie fühlt ein leises Athmen, es hebt in ihrem Arm;
Mit einem Schrei der Freude nimmt sie's an ihre Brust,
Es öffnet leis die Augen; — o Lust, o Himmelslust! —

Der Knabe, der vom Grabe so früh schon ward erschreckt,
Der Knabe, den vom Tode ein Mutterkuß erweckt,
Hat noch ein hohes Alter in Amt und Ehr' erreicht:
Ihr findet's, wenn die Chronik ihr mit dem Vied vergleicht.



Die heilige Taufe.

Wir haben ein liebes Püblein bekommen,
 Sie haben's geschmückt zur Kirche genommen.
 Im Bettlein trugen sie fröhlich hinaus
 Den kleinen Bürger zum Gotteshaus.
 Der Priester segnet betend das Kind,
 Er näßt ihm die reine Stirne gelind.
 Er tauft es in Gott Vaters Namen,
 Deß Kindlein es ist und bleibet, Amen.
 Er tauft es im Namen Jesu Christ,
 Der jedes Kindleins Heiland ist.
 Er tauft's auf Gottes heiligen Geist,
 Der Jedem den Weg zur Tugend weist.
 Er hat ihm den Namen „Gottlieb“ gegeben:
 O möcht' es Gott lieben sein ganzes Leben!

Späßlein zum Schnellsprechen.

1. Des Fischers Friz fischt frische Fische.

2. Das Wämmeseli wämmeselet si.

3. Messger, weß' mir 's Messgermesser.

4. Bierbrauer Braun braut braun Bier.

5. Violett steht recht nett, recht nett steht violett.

6. Friz ist frisch Fischfleisch, frisch Fischfleisch ist Friz.

7. Der Sperber sprach: „Was machst du, Spaz?“
„Was machst du, Sperber?“ fragt der Spaz.

8. Es waren drei Brüder und hießen Natta, Nattatta und Nattanattata. Sie hatten drei Schwestern und diese hießen Sipp, Sippfibelwipp und Sippfibelwippippi. Und Natta tanzte mit Sipp und Nattatta mit Sippfibelwipp und Nattanattatta mit Sippfibelwippippi.

9. Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär',
Gäb' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr';
Weil Mancher nicht weiß, wer mancher Mann ist,
D'rum mancher Mann manchen Mann manchmal vergift.

Die Altersstufen.

5 Jahr ein Kind,
 10 Jahr zur Schul geschwind,
 20 Jahr froh gesinnt,
 30 Jahr ein Mann,
 40 Jahr weisgethan,
 50 Jahr stille stahn,

60 Jahr geht's Alter an,
 70 Jahr ein Greis,
 80 Jahr schneeweiß,
 90 Jahr geküßt zum Tod,
 100 Jahr Gnade bei Gott!



Kleine Räthsel.

1.

Mach aus den Silben se und sa
Ein Thier, das laufen und springen kann,
Bekannt ist, als trefflicher Klettermann.

2.

Ein Jüngferlein sitzt auf dem Baum
Und hat ein rothes Röcklein an,
Im Herzen ein Stein:
Was mag das sein?

3.

Oben spitzig, unten breit,
Durch und durch voll Süßigkeit.

4.

Ihr lieben Leut', was dieß beudet?
Hat sieben Häut', heißt alle Leut'.

5.

Es rüttelt sich und schüttelt sich
Und freut ein Häuflein unter sich.

6.

Kommen sie, so kommen sie nicht;
Kommen sie nicht, so kommen sie.

7.

Es sitzen zweiunddreißig Gesellschen
In einem engen Ställchen;
Sind lustig und munter,
Geh'n auf und geh'n unter.

8.

Als ich war grün und schön,
Trug ich 'ne blane Krone;
Als ich ward alt und steif,
Bekam ich ein Band um den Leib;
Nun ward ich zerbrochen, zerstückt,
Von Fürsten und Herren getragen,
Und endlich, als ich Nichts mehr werth,
Da ward ich erst noch ganz gelehrt.



Der Scheerschleifer.

Schnurr, schnurr, schnurr,
 Surr, surr, surr!
 Voila, Madame et Monsieur,
 Nix schleif? Gut schleif, mon Dieu!
 Komm' express aus Frankreich her,
 Schleif die Messer, schleif die Scheer,
 Schleif très bon die Klingen.
 Nix schleif? Soll sie nit gereu
 Mak die alte Messer neu:
 Gut schleif, nimmer bringen!

Der Kaiser und der Mönch.

(800.)

Im Kloster zu St. Gallen, wie die Geschichte lehrt,
Da lebte Vater Notker, von allem Volk verehrt.
Er war als weiser Lehrer und heil'ger Mönch bekannt:
Ein Wort aus seinem Munde, das galt wie Gold im Land.

Ein Wort aus seinem Munde war Saat zu edler That,
Selbst große Herren und Fürsten, die baten ihn um Rath.
Einst jätet er im Garten, als hoch die Sonne brennt,
Da kommt des Kaisers Bote, reicht ihm ein Pergament.

Der Brief des Kaisers lautet: „Sag' an, wie richt' ich's ein,
Daß ich mein Haus und Leben vom Vorwurf halte rein?
Und weiter sollst du rathen, gelehrter Gottesmann,
Wie fang' ich das Regieren im Reich am Besten an?“

Als Notker das gelesen, da spricht er gar kein Wort,
Er jätet wieder Unkraut und wirft dasselbe fort.
Und an des Unkraut's Stelle, da pflanzt er Reben hin,
Begießend sie und pflegend mit liebevollem Sinn.

Der Bote harret und harret und sagt nach ein'ger Zeit:
„Herr Vater, gebt mir Antwort, gebt auf den Brief Bescheid!“
„Sag du dem jungen Kaiser, der Mönch nun freundlich spricht,
Er thu', was ich jetzt thue; denn Bes'res weiß ich nicht.“

Der Bote bringt nach Konstanz dem Herrn das dunkle Wort,
Da lächelt still der Kaiser und folgt ihm alsofort.
Aus seinem Herzen reißt er zuerst das Unkraut aus,
Er pflanzt statt Spiel und Thorheit die Gottesfurcht in's Haus.

Er wirft das Schlechte nieder allwärts mit starker Hand,
Und pflanzt Recht und Wahrheit im weiten, deutschen Land.
Bald war kein Land der Erde des Kaisers Landen gleich:
Zum Gottesgarten wurde das große, deutsche Reich.

Joggeli.

(Ein altes Volkslied.)



Joggeli sett go Birreli schüttle,
d'Birreli wend nüd falle.



Da schickt de Meister 's Hündli uf,
's Soll de Joggeli biße:
Hündli wott nüd Joggeli biße,
Joggeli wott nüd Birreli schüttle,
d'Birreli wend nüd falle.



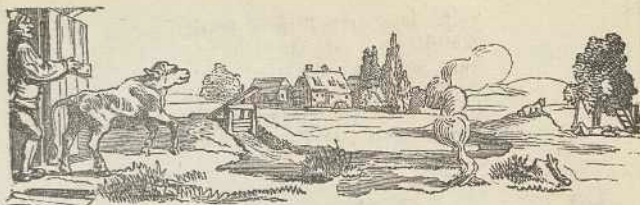
Da schickt de Meister 's Bengeli use,
 's Soll das Hündli prügge:
 Bengeli wott nüd Hündli prügge,
 Hündli wott nüd Joggeli biße,
 Joggeli wott nüd Birreli schüttle,
 d'Birreli wend nüd falle.



Da schickt de Meister 's Färli use,
 's Soll das Bengeli brenne:
 Färli wott nüd Bengeli brenne,
 Bengeli wott nüd Hündli prügge,
 Hündli wott nüd Joggeli biße,
 Joggeli wott nüd Birreli schüttle,
 d'Birreli wend nüd falle.



Da schickt de Meister 's Wässerli use,
 's Soll das Färli lösche:
 Wässerli wott nüd Färli lösche,
 Färli wott nüd Bengeli brenne,
 Bengeli wott nüd Hündli prügge,
 Hündli wott nüd u. s. w. (wie oben).



Da schickt de Meister 's Kälbli use,
's Soll das Wässerli trinke:
Kälbli wott nüd Wässerli trinke,
Wässerli wott nüd u. f. w.



Da schickt de Herr de Mezger use,
Er soll das Kälbli fische:
Mezger wott nüd Kälbli fische,
Kälbli wott nüd u. f. w.



Da gaht de Meister selber use,
Gaht, go räsonnire:
Mezger wott jest Kälbli fische,

Kälbli wott ject Wässerli trinke,
 Wässerli wott ject Fürli lösche,
 Fürli wott ject Bengeli brenne,
 Bengeli wott ject Hündli prügge,
 Hündli wott ject Foggeli biße,
 Foggeli wott ject Birreli schüttle:
 Ject wend d'Birreli falle!



So, oder so.

Jener schafft mit dem Verstand,
 Dieser nährt sich mit der Hand:
 Es ist gleichviel, wie man's thut,
 Nur sei deine Arbeit gut.



Vom Wassertropfen.

Als Rebekindlein, klein und zart,
 So schweben ich und meine Brüder
 Zuerst auf wunderbare Art
 Vom Wolkenthron zur Erde nieder.
 O süße, holde Kinderzeit,
 Wo ich als Thau im Blumenthale
 So rein des Lebens Seligkeit
 Genießen darf zum ersten Male!
 So bald ich aber laufen kann
 Und meine ersten Höslein trage,
 Zum Wiesenbächlein spring' ich dann;
 Hier find' ich neue Freudentage.
 Des Tag's spiel' ich im Sonnenlicht,
 Des Nachts im schönen Sternenglühen
 Mit Primeln und Bergißmeinnicht,
 Die mir am Lebensweg erblühen.
 Doch winket bald ein ernster Ziel,
 Die Blumen schwinden an den Borden,

Schon ist das Leben mehr als Spiel:
 Ich bin ein großer Bursche worden.
 Und vorwärts über Felsgestein
 Geht nun mein Weg in kühnen Sprüngen;
 Im Bergbach stürm' ich frisch thalein,
 Thalein mit Springen und mit Singen.

Zum Jüngling wach's' ich rasch heran,
 Umgürtet mit der Arbeit Wassen;
 Ich fühle Kraft: frisch auf, wohlan!
 Geht mir zu wirken und zu schaffen!
 Mein junger Freund, sieh dort im Thal
 Den Fluß die hundert Räder treiben!
 Ich schaffe dort; den! jedesmal:
 Ein spielend Kind darf man nicht bleiben.

Im Strom, als Mann, der Kraft bewußt,
 Muß ich den Stab nun weiter lenken:
 Hier siehst du mich in Lieb' und Lust
 Die dürrn Fluren segnend tränken.
 Hier trag' ich auf den Schultern frei
 Die stolzen Schiffe durch die Lande,
 Und nütze fleißig nebenbei,
 Wo man mich braucht, am grünen Strande.

Nun geht mein Weg in's Meer hinaus;
 Des Greises Abend ist gekommen;
 Da hat nach manchem Sturmgebraus
 Der Herr von mir die Last genommen.
 Er sagt: Vollendet ist dein Lauf;
 Vom Himmel sandt' ich dich hernieder,
 Nun, müde Seele, steige auf
 Zu deinem Wolkenthronen wieder.

O schönes Loos! Doch Ein's wünsch' ich,
 Wenn Gott auß's Neu' der Welt mich schenket,
 So wünsch' ich herzlich, daß er mich
 In eines Sünders Herze senket,
 Und wenn ich es durchwärmt, dann treu
 Als Thräne in sein Auge stiege,
 Der Rettung Zeuge und der Neu':
 O Himmelskith! Sieg aller Siege!

Erzählungen, Märchen, Sagen, Geschichten zur Bildung des Geistes und Herzens.

1. Ein gefälliger Knabe.

Es war Markt in der Stadt. Der Vater brachte seinem Knaben eine schöne Trommel heim. Dieses Geschenk freute den Kleinen sehr und er ging auf die Gasse und trommelte da laut und lustig d'rauf los. Es kam aber eine Frau aus des Nachbarns Haus und sagte zum Knaben: „Ach, es liegt ein kranker Mann in unserm Haus und dein Trommeln macht ihm Kopfweh und er kann nicht schlafen; sei doch brav und mach' keinen Lärm mehr!“ Der gute Knabe steckte sofort die Trommelschlägel ein und ging stille heim. Am Abend aber ging er in den Wald hinaus, und dort störte er Niemand, als etwa die Hasen und Füchse. Da trommelte er dann nach Herzenslust und wurde bald ein geschickter Tambour.

2. Das Gewissen.

Ein kleineres Mädchen sagte zur größeren Schwester: „Wenn ich unartig gewesen bin, oder etwas Schlimmes gethan habe, so klopft es allemal in meinem Herzen drinnen, wie mit einem Hämmerlein, und dann ist es mir so weh und so angst.“ Die Schwester sprach: „Schau, das Hämmerlein ist das böse Gewissen. Der liebe Gott klopft damit an dein Herz und sagt dir, daß du gesündigt habest und ein besseres Kind werden müßest. Wenn aber Eltern und Lehrer mit dir zufrieden sind, was fühlst du dann im Herzen?“ Das Kind sagte: „O dann ist es mir so wohl und leicht und ich bin ganz glücklich und das Hämmerlein ist mühsenstille.“ „Sieh, das ist das gute Gewissen, sprach die Schwester; darum laß uns sorgen, daß das Hämmerlein nicht mehr klopft.“

3. Die Kinder und der Mond.

Die Sonne war untergegangen und es dunkelte schon, da spielten noch zwei Knaben weit vor dem Dorf im Feld draußen. Sie hatten vergessen, daß man vor dem Betzeitläuten bei Hause sein sollte. Als es nun Nacht wurde, erschrecken sie sehr, denn sie fanden im Dunkel den rechten Weg nicht mehr. Da weinten sie laut und hatten große Angst. Auf einmal aber wurde es hinter den Bäumen hell, und der Mond stieg am Himmel auf.

Wie er die Knaben sah, sagte er: „Ei, guten Abend, ihr Buben, was macht ihr noch so spät auf dem Felde?“ Und als die Knaben sahen, daß der Mond so freundlich lächelte, sagten sie: „Ach, wir finden den Weg nicht heim zu unserer Mutter und jetzt ist sie in großer Angst wegen uns.“ Und als sie noch lauter weinten, sprach der Mond: „Ihr müßt halt ein andermal früher heim gehen. Kommt jetzt aber nur mit mir, ich will euch ein wenig leuchten, daß ihr den Weg findet.“ Und der Mond leuchtete ihnen so hell, als wenn es wieder Tag wäre und sie fanden bald den Weg. Als sie vor der Hausthür daheim standen, sagten sie: „Gute Nacht, lieber Mond, wir danken dir vielmals für das Leuchten.“ Er antwortete: „Es ist gern geschehen; behüt' euch Gott, schlaft wohl, grüßt mir eure Mutter und geht ein andermal zu rechter Zeit heim.“

4. Prinzessin Lili.

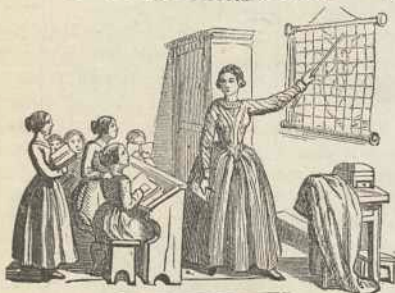
In einer schönen, blumigen Wiese wohnt ein ganz kleines Königstöchterlein in einem so kleinen Schloßchen, daß das Gras darüber hinaus wächst. Wenn die Sonne aufgeht und die Vögelin erwachen, dann wacht auch die Prinzessin Lili auf und springt lustig aus ihrem kleinen Bettchen, das ein Häufchen Rosenblätter ist. Sie geht dann zum Thautröpfchen und sagt: „Ich will mich waschen.“ Dann ruft die Blume: „Ich will dein Waschschüsseln sein!“ Und wenn sie sich gewaschen hat, so geht sie zum Brünnelein. Das Brünnelein sagt: „Komm, ich will dein Spiegel sein.“ Und wenn sie das Haar geflochten und sich gepuht hat und spazieren gehen will, so ruft das Blättchen im Hag: „Komm, Lili, ich will dein Sonnenschirm sein.“ Dann geht sie mit dem Sonnenschirm spazieren; da kommt der Schmetterling und sagt: „Ein so vornehmer Prinzessin muß nicht zu Fuß gehen; ich will dein Pferdchen sein.“ Und Lili sitzt auf den Rücken des Schmetterlings und er fliegt mit ihr von Blume zu Blume, auf den Berg und in das Thal, und wiegt sie gar lustig hin und her, bis sie müde und hungrig ist; dann trägt er sie heim in das kleine Schloßchen; da sitzt sie an den kleinen Tisch und der Goldläufer bringt ihr ein goldenes Löfflein und die Bienen tragen Honig auf den Tisch und die Vögel in den Bäumen oben das sind die Musikanten, die spielen lustige Tänzelein auf. So geht's im Schloßchen Vormittags zu. Am Nachmittag und Abend, da ist es noch viel schöner und lustiger. Das will ich euch dann über's Jahr erzählen.

5. „Kinder, was wollt ihr werden?“



So fragte der Vater, als er eines Abends unter seinen vier Kindern saß. Karl, der älteste der drei Knaben, rief sofort mit blühenden Augen aus: „Ein Soldat will ich werden, Vater! Ein General! Ein Feldherr! — Hurra!“

Vater. Du willst hoch hinaus, mein Sohn. Nun, dem tüchtigen Knaben steht ein Bißchen stolzes Streben nicht so übel an; doch merke: der Generalshut hängt nicht an jedem Strauche; er hängt hoch, fast unerreichbar hoch. Und du, Elisa?



Elisa. Am Liebsten möchte ich eine Lehrerin werden. O wie wollte ich die Kinder lieb haben und sie an Geist und Gemüth veredeln und dabei selbst auch glücklich sein!



Vater. Das ist ein guter und verständiger Wunsch, zu dessen Erfüllung ich dir gerne helfen will. Aber Sorge dafür, daß du selbst dir Kopf und Herz heranbildest, sonst wird Nichts daraus. Gib du nun Antwort, Heinrich?

Heinrich. Ich möchte ein Herr werden; ich habe dann gut Essen und Trinken, eine vierspännige

Kutfche, schöne Kleider, einen Bedienten, und muß nicht arbeiten.

Vater. Ja ja, das siehst du gleich; aber dazu braucht's Geld; um Geld zu bekommen, muß man zuerst arbeiten und sparen. Weißt du also was: Werde erst ein tüchtiger Arbeiter und dann nachher ein Herr. Und du, mein kleiner Wilhelm, sag', was möchtest du werden, wenn du einmal groß bist?



Wilhelm. Nichts; ich will Nichts werden.

Vater. So? Ei, poß tausend! Schau', wer auf der Welt gar Nichts werden will, der wird ein Lagenichts und am Ende ein Bursche, wie der da im Bild. Leset, was auf seinem Sack geschrieben steht!

6. Gott siehet mich.

Mein Vater pflanzte einen jungen Birnbaum, und zwar mit einem auserlesenen Pflanzreis, daher hatte er große Sorge darum. Im zweiten Jahr blühte das Bäumchen, trug aber nur Eine Birne. Der Vater freute sich auf ihr Reifwerden und beobachtete und hütete sie sehr. Er ermahnte uns Kinder, sie nie zu berühren. Alle Leute, die uns besuchten, wurden zu dem Bäumchen geführt und Jedermann sagte: „Es wird eine vortreffliche Birne werden.“

„Ist sie denn noch nicht bald reif genug?“ fragte ich, „o ich hätte so gern ein Stücklein davon!“

„Geduld, Geduld!“ sprach der Vater, „noch eine Woche und sie ist reif.“

Es kam mir vor, als gäb' es auf der Welt nichts Schöneres, als diese Birne; ich stand oft beim Baum und sah sie an und wünschte dann, daß sie ganz mein wäre. Die Paradiesäpfel, die Johannisbeeren, selbst die Zuckerpflaumen schmeckten mir nicht mehr so gut, seit ich die Birne vor Augen sah. O meine Begierde nach ihr wurde immer größer. Eines Abends, als mein Bruder und ich zu Bett gegangen waren und er schon fest schlief, konnte ich kein Auge zuthun. Immer dachte ich an die Birne. Es war

eine warme, stille Sommernacht und meine Eltern nicht bei Hause. Ich stand auf, schaute zum Fenster hinaus und sah das Birnbäumchen im Garten. Mein Mund war trocken, ich hatte Durst, und der Gedanke, wie gut jetzt eine Birne schmecken würde, trat als Versucher in meine Seele. Baarsuß schlich ich die Treppe hinab; das leiseste Geräusch erschreckte mich. Ich öffnete zitternd die Gartenthüre, horchte umher, mein Herz klopfte, sonst war Alles still. Ich ging in den Garten, ging zu dem Birnbäumchen: „Der Vater wird denken, der Wind habe sie abgeweht,“ aber kein Lüftchen bewegte die Blätter: „Er wird denken, Diebe haben sie genommen.“ Bei dem Wort Dieb zitterte ich wieder. „O die Birne muß herrlich sein! Der Vater wird nie erfahren, daß ich sie genommen.“ Ich faßte den Stamm und erhob die Hand, um die Birne zu brechen. Doch als ich so auf den Fußspitzen, nach oben sehend, dastand, bemerkte ich einen hellen Stern, der durch die Blätter mich anzublicken schien, und die Worte: „Gott siehet mich!“ erklangen plötzlich in meiner Seele. Ueberall sah ich jetzt Gott, sein Blick durchdrang mich tausendfältig, ich fürchtete mich vor den Sternen und verbarg meine Augen in meine Hände. Es kam mir vor, als würden alle Menschen mich jetzt für einen Dieb halten und als wäre es heller Tag, wo mich Alles sehe. Endlich hatte ich das Böse überwunden, ich eilte zurück ins Haus und legte mich leise neben meinen Bruder hin. Niemand hatte mich gesehen; aber es war mir, als dürfte ich niemals mehr meinem Vater in die Augen sehen, und als ich ihn nach Hause kommen hörte, hüllte ich mein Gesicht in die Bettdecke. Vor Gottes Auge aber konnte ich mich nicht verbergen; das fühlte ich tief in meiner Seele. Wenn im spätern Leben die Versuchung mich zu einem Unrecht fortreißen wollte, dachte ich an jene Birne und an die drei Worte, die seitdem mit Feuerschrift in mein Herz geschrieben waren, an die Worte:

„Gott siehet mich!“

(Nach Möller.)

7. Der Knabe und die Sonnenstrahlen.

Ein Knabe griff und haschte nach den Sonnenstrahlen, die so hell durch's Fenster herein drangen; er konnte sie aber gar nicht fassen, oder festhalten. Da sprach die Sonne zu ihm: „Laß du das nur bleiben; denn himmlische Dinge lassen sich nicht mit irdischen Händen greifen.“



8. Kaiser Karl und die Schlange.

Kaiser Karl wohnte einst in Bütich im Ghorherrenhause, zum Loch genannt. Da ließ er unweit davon, vor der Kapelle am See, eine Säule, mit einer Glocke und einem Seil daran, aufrichten und ließ es in der Stadt aufschellen, daß Jeder, der Recht beim

Kaiser suche, an dieser Glocke läuten solle. Nun geschah es eines Tags, daß die Glocke läutete, als eben der Kaiser beim Mittagsmahl saß. Sogleich ging ein Diener hin; er sah aber Niemand. Nach einer Weile läutete es wieder und viel stärker. Der Kaiser schickte den Diener abermals hin, um zu sehen, wer läute. Siehe, da hing eine große Schlange am Glockenseil und läutete immer drauf zu. Voll Schrecken berichtete der Diener dem Kaiser, was er gesehen. Dieser stand sofort auf und ging zur Kapelle hinunter. Als die Schlange ihn sah, da neigte sie sich dreimal vor ihm, kroch zu einem Kesselbusch hin und zeigte ihm darinnen ihr Nest. In dem Nest saß eine große Kröte. Nun merkte der Kaiser, daß die Kröte der Schlange das Nest geraubt habe, und es ihr nicht mehr lassen wolle. Da hielt Karl sofort Gericht, verurtheilte die Kröte und ließ sie verbrennen. Nach einigen Tagen saß der Kaiser wieder bei Tische, da kam die Schlange in den Saal herein, kroch auf den Tisch und ließ einen kostbaren Edelstein in des Kaisers Becher fallen. Dann neigte sie sich wieder und kroch hinaus. Die Dankbarkeit des Thieres freute den Kaiser und als Ungedanken ließ er da, wo das Nest der Schlange war, eine Kirche bauen. Es steht jetzt noch eine alte Kirche dort und heißt Wasserkirche, und es ist jetzt eine große Bibliothek darinnen. Was lehrt diese Sage dem Richter und dem Bürger?

9. Ein altes Jugendfest.

Auf den Burgen führten die Ritter ein wildes Leben und ihre Söhne thaten auch nichts Besseres. In den Städten aber richteten die Bürger Schulen ein und ließen ihre Knaben etwas Ordentliches lernen, damit sie tüchtige Handwerker, Kaufleute, Geistliche, Richter oder Räthe würden.

So machten es auch die Bürger der Stadt St. Gallen. Weil aber jene Schüler gar fleißig waren und ihren Eltern und Lehrern Freude machten, so geschah es auch im Jahre 1509, daß die Obrigkeit von St. Gallen den Kindern an der Fastnacht ein schönes Jugendfest bereitete. Das machten sie aber also: Sie ließen im Spital ein großes Hirsenmuß kochen und den Platz vom Rathhaus bis zur Brodlaube hinauf mit Tischen und Bänken besetzen. Eine Fahne und die Pfeifer voraus zogen nun die Knaben in langen Zügen, die Schüler der gleichen Schule in einem Zuge beisammen, herbei und setzten sich an die Tische. Damals gingen

nur die Knaben zur Schule, die Mädchen nicht. Auch viele kleine Buben, die noch nicht gehen konnten, wurden von ihren Müttern herbeigetragen und an die Tische gesetzt. Es saßen mehr als tausend Knaben, die alle unter 14 Jahr alt waren, an den Tischen. Dann wurde das dampfende Hirsenmuß in großen Schüsseln aufgetragen; dazu gab's noch Äpfel, Nüsse, Birnen und für Jeden ein Begglein. Nun wurde Hirsenmuß gegessen, gejauchzt und gesungen, daß es eine Lust war. Auch viele Mütter aßen mit von dem Muß, und zwar reiche und arme. Nach dem Essen theilte man die Knaben in Fähnlein ein; dann ging's mit Trommeln und Pfeifen und Waffenschwingen in langem Umzug durch die Stadt.

Das war das erste Jugendfest in St. Gallen vor 350 Jahren.

Erfindungen u. dergl.

1. Die Schreibfedern.

Zuerst bediente man sich eines metallenen Stiftes zum Schreiben. Bis 400 Jahre nach Christo brauchte man ein, unserer Feder ähnlich geschnittenes, Schilfrohr. Unsere jetzige Feder leistet uns seit 1400 Jahren Dienste.

2. Den Bleistift,

in Holz gefasst, verdanken wir dem schweizerischen Naturforscher Konrad Gessner, welcher ihn 1565 in seinen Schriften beschrieb und empfahl.

3. Die Schreibekunst

oder die Buchstabenschrift hat, wahrscheinlich einige hundert Jahre nach der Sündflut, der Phönizier Taout erfunden. Wir bekamen sie von Rom erst 400 Jahre nach Christo.

4. Die Buchdruckerkunst

erfand Johannes Guttenberg in Mainz 1436 in Verbindung mit einem reichen Goldschmied, Faust, und einem geschickten Giesser, Peter Schöffer.

5. Das Stricken

der Netze ist uralt und kommt schon in der Bibel vor; das Stricken von Strümpfen aber wurde um 1500 erfunden. Um die Ehre der Erfindung streiten sich Schottland und Spanien.

6. Das Spitzen-Klößeln

erfand Barbara Uttmann, die Frau eines Bergmannes zu Annaberg in Sachsen, im Jahr 1561. Vorher wurden die Spitzen mit der Nadel verfertigt und waren sehr kostbar.

7. Die Purpurfarbe.

Etwa 1500 Jahre vor Christo hütete ein phönizischer Schäfer seine Herde in der Nähe des Meeres. Sein Hund fand rothe Schnecken am Ufer und zerbiss mehrere derselben spielend. Davon bekam er eine schöne, rothe Schnauze. Der Schäfer glaubte anfangs, es sei Blut, und wollte es abwaschen. Allein kein Reiben und kein Waschen half; der Hund musste die rothe Schnauze behalten. Es war gar ein herrliches Roth und die Schwester des Schäfers bat nun den Bruder, er möchte ihr ein Kleid machen lassen, das so prächtig gefärbt sei. Weil er sie liebte, so sammelte er viele Purpurschnecken und färbte mit ihrem Saft ein Kleid für die Schwester. Das sah gar herrlich aus. Später kleideten sich Könige in Purpurgewänder.

8. Das erste Spinnrad

wurde von einem Bildschnitzer, Johann Jürgens zu Wolfenbüttel in Braunschweig, 1530 erfunden. Früher spann man bloss mit der Spindel.

9. Die Brillen

wurden 1285 zuerst in Italien verfertigt. Den Namen des Erfinders kennt man nicht.

10. Die Erfindung des Glases.

Vor langer Zeit führten Kaufleute aus Phönizien in Asien Salpeter über das Meer. Der Salpeter aber ist eine Art Salz und wird in grossen Stücken bereitet, welche

aussehen, wie Eisstücke. Nun landeten die Kaufleute am Flusse Belus, der in das Meer fliesst, und an dessen Ufern feiner Kiessand lag. Sie wollten hier einen Feuerherd errichten, um sich ein ordentliches Essen bereiten zu können. Hiezu hatten sie Steine nothwendig, fanden aber, so viel sie auch suchten, keine solchen. Da wussten sie sich nicht anders zu helfen, als sie holten aus ihrem Schiffe grosse Stücke Salpeter, stellten diese auf dem Quarzsand zu einem Kochofen zusammen, machten darinnen ein tüchtiges Feuer an und setzten ihre Kessel darüber. Von der gewaltigen Hitze aber fing der Salpeter an zu schmelzen und floss mit der Asche und dem ebenfalls schmelzenden Sand zusammen. Und als das Feuer erlosch und die Flüssigkeit erkaltete, siehe da, so wurde sie hart und bildete eine schöne, glänzende, durchsichtige Masse, worüber die Kaufleute hoch erfreut waren. Sie hatten das Glas erfunden.

11. Der Spiegel.

Der Bach wird wohl der erste Spiegel gewesen sein. Man brauchte dann Spiegel von Gold, Silber, Messing; später hatte man Spiegel aus polirten Steinen. Erst im 13ten Jahrhundert erfand man den Glasspiegel.

12. Unsere Tischgabel

ist noch gar nicht alt; denn sie ist erst seit 300 Jahren gebräuchlich. Man ass bei Tische die Speisen mit den Fingern, oder hatte auch einfache Essstäbchen.

13. Das Porzellan.

In China und Japan wurde es seit uralten Zeiten verfertigt. Seine Herstellung blieb aber für uns Geheimniss, bis Johann Friedrich Böttiger, ein geschickter Chemiker, dasselbe in Sachsen im Jahr 1707 erfand.

14. Der Kaffee

stammt aus Arabien. Bei uns ist er erst seit 150 Jahren im Gebrauch. Zuerst wurde er als Abguss, dann geröstet und endlich als Bohne selbst eingeführt.

15. Der Tabak.

Als Kolumbus nach Cuba kam, sah er, wie die Indianer Tabak rauchten. Sie hatten an ihren Tabaksröhren zwei Spitzen, die sie in die beiden Nasenlöcher steckten und durch die Nase rauchten. Die Seefahrer brachten den Tabak nach Europa.

16. Einführung der Erdäpfel.

Der englische Schiffer Hawkin war der Erste, der sie 1565 von Santa Fè in Neu-Mexiko nach Europa brachte. Man achtete nicht darauf. Dann pflanzte sie der englische Admiral Walter Raleigh 1584 in Irland und 1586 führte sie der Admiral Franz Drake aus Brasilien ein und trug zu ihrer Verbreitung Vieles bei. In Frankreich wurden sie 1630, in Süddeutschland 1640, im Norden erst 1680 bekannt.

17. Das Schiesspulver

enthält 16 Theile Salpeter, 2 Theile Schwefel und drei Theile Kohlen; also am meisten Salpeter. Die puffende Kraft des Salpeters aber kannten schon in sehr alter Zeit die Araber und Griechen und benutzten sie zu ihren schweren Wurfgeschossen. Zu Anfang des 14ten Jahrhunderts hat dann der Franziskanermönch in Schwaben, Berthold Schwarz, das Pulver verbessert, und später wurde es noch mehr vervollkommenet.

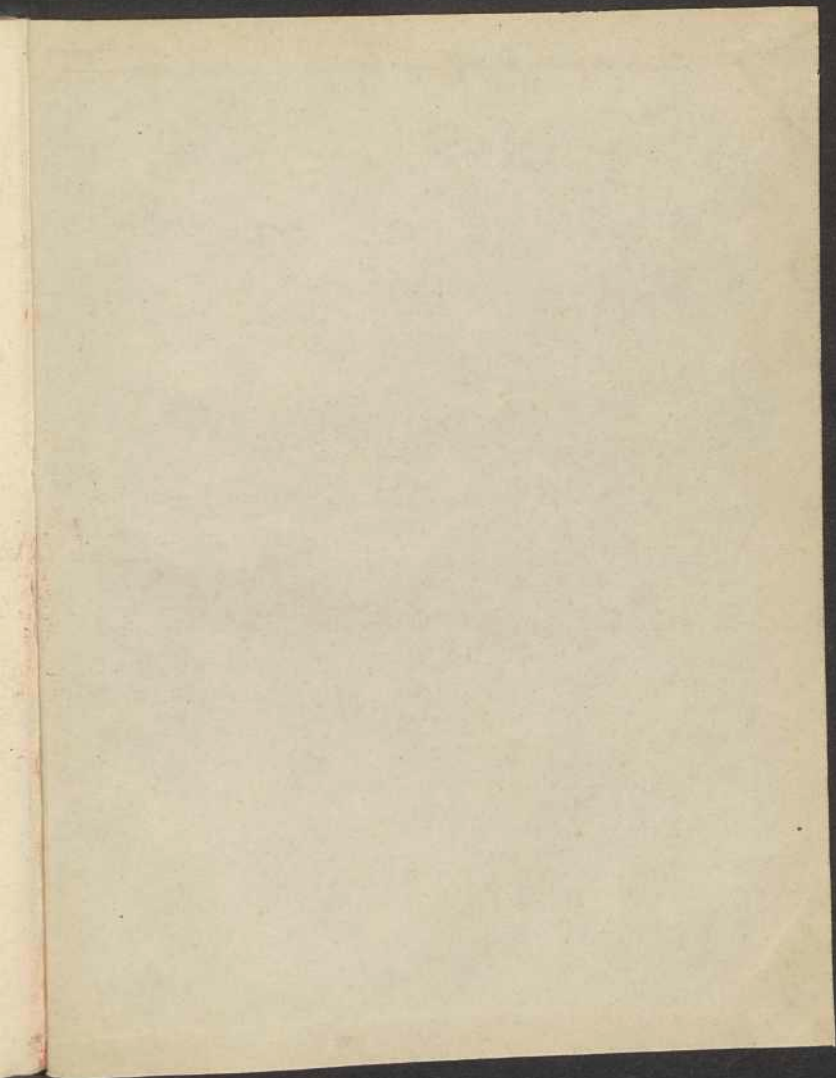
18. Den Luftballen

erfanden die Brüder Montgolfier zu Paris 1783.

19. Die Dampfmaschine

hat der Kaufmann Watt in Glasgow 1774 erfunden. Sie wurde dann von Mathias Boulton und Andern wesentlich verbessert.

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 21



In the winter of 1881, the first of the
great snows fell, and the people of the
North were glad to see it. It was a
great relief to them, for they had
been suffering from a long drought.

The snow was very deep, and the
people were glad to see it. It was a
great relief to them, for they had
been suffering from a long drought.

The snow was very deep, and the
people were glad to see it. It was a
great relief to them, for they had
been suffering from a long drought.

The snow was very deep, and the
people were glad to see it. It was a
great relief to them, for they had
been suffering from a long drought.

The snow was very deep, and the
people were glad to see it. It was a
great relief to them, for they had
been suffering from a long drought.

The snow was very deep, and the
people were glad to see it. It was a
great relief to them, for they had
been suffering from a long drought.

The snow was very deep, and the
people were glad to see it. It was a
great relief to them, for they had
been suffering from a long drought.

BIX1,467-9-12

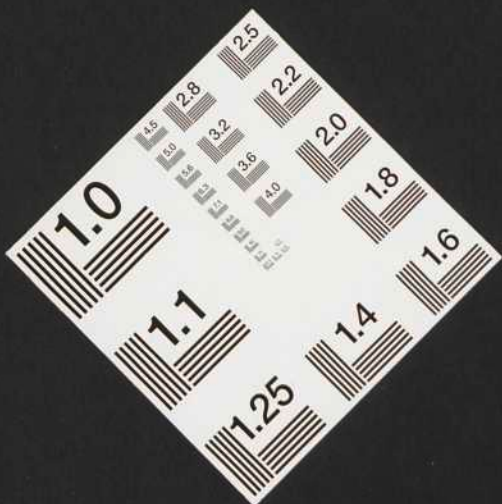
R





x-rite

colorchecker CLASSIC



Staatsbibliothek
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz